



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

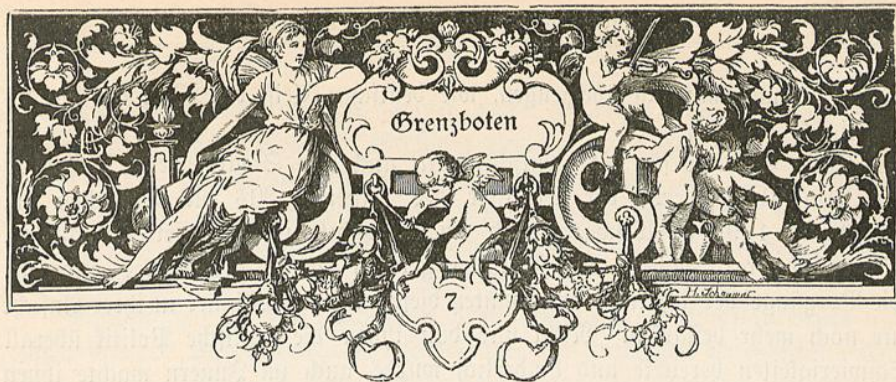
DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Deutschlands Beziehungen zu Transvaal.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Deutschlands Beziehungen zu Transvaal



Im Jahre 1884, wo die deutsche Flagge zum erstenmal über Südwestafrika wehte, erschien der Präsident der Südafrikanischen Republik, Paul Krüger, am Berliner Hofe. Aber das Interesse für den jungen aufstrebenden Burenstaat war damals in deutschen Regierungskreisen nicht groß, sodaß, wie sich die in Pretoria erscheinende halbamtliche Volksstem ausdrückte, der Besuch nur magere Ergebnisse hatte. Zu seiner Annäherung bestimmte den Präsidenten Krüger außer politischen Beweggründen besonders die Wertschätzung der deutschen Ansiedler, die sich damals schon unter den Buren in ziemlicher Anzahl niedergelassen hatten; dann trieb ihn aber auch das eigne Blut dazu, denn er erzählte ja mit Stolz unserm großen Kanzler — und er erzählt es noch jetzt jedem Deutschen, der ihn in seinem Heim zu Pretoria besucht —, daß sein Großvater ein Deutscher gewesen sei, und daß er sich selbst auch als Deutscher fühle.

Als nun im Jahre 1886 die reichen Goldriffe in dem Witwatersrande aufgefunden wurden und die Überflutung durch englische Goldsucher hereinbrach, dauerte es nicht lange, so wurden in den englischen Zeitungen Angriffe gegen die Deutschen erhoben, die auch in stärkerer Zahl einwanderten. Ihren Ursprung hatten diese Angriffe in kleinlicher Eifersucht; denn wenn es sich bei der Anstellung eines Staatsbeamten um die Wahl eines Deutschen oder Engländers handelte, so gab Präsident Krüger seine Stimme sicher für den Deutschen ab.

Eine der englischen Behauptungen war auch die, die deutsche Regierung hätte der Republik den Wunsch nach deutschen Auswanderern aufgenötigt. Die Volksstem erklärte daher 1888 den Engländern, es sei für Transvaal entschieden besser, eine vermehrte Einwanderung von Deutschen zu erhalten, als eine von Engländern oder Iren, denn überall, wo Deutsche das Land be-

ackerten, könne man sich überzeugen, wie deutscher Fleiß den Wert des Landes zu steigern wisse.

Diese Vorliebe für die Deutschen teilt auch der Staatssekretär Dr. Leyds und General Soubert, der Minister des Innern. Als die Deutschen am 5. Februar 1893 in Witwatersrand eine Bildsäule ihres Kaisers errichteten, war es General Soubert, der sie unter großem Beifall des Volkes enthüllte. Die Vorgänge der letzten Jahre konnten diese leitenden Männer in ihrer Ansicht nur noch mehr bestärken. Nicht nur daß ihnen die englische Politik überall Schwierigkeiten bereite und hinderlich wurde, auch im Innern machte ihnen das unruhige englische Element immer mehr zu schaffen. Schon 1890 lehnte sich englisches Goldgräbergesindel gegen die Regierung auf, beschimpfte den Präsidenten und riß die grün-rote Flagge vom Regierungsgebäude herab.

Darum wies Ende des Jahres 1890 die Volksstem nachdrücklich auf eine engere Verbindung mit dem deutschen Reiche hin. Es wohnt, schreibt sie, nicht nur in der Republik bereits eine beträchtliche Zahl von Deutschen, sondern es sind auch wichtige deutsche Interessen hier vertreten. Die Thatkraft, die das deutsche Volk in den letzten Jahren auf kolonialem Gebiet entfaltet hat, macht es doppelt wünschenswert, wieder den Versuch einer Annäherung zu machen. Das deutsche Reich ist vorzugsweise ein Industriestrat, der für die Erzeugnisse seines Gewerbefleißes fortwährend neue Absatzgebiete suchen und schaffen muß; und dazu wird sich vorzugsweise der Teil des afrikanischen Festlandes eignen, der von demselben Meere begrenzt wird, das hoffentlich auch einmal die Südafrikanische Republik umspülen wird. Diese hat so gut wie gar keine einheimische Industrie und wird deshalb ein bereitwilliger Abnehmer des deutschen Gewerbefleißes werden. Wenn die frühern Annäherungsversuche der Republik von Deutschland kühl beantwortet wurden, so haben sich die Dinge seitdem gewaltig geändert. Man hat zu der Kraft und Lebensfähigkeit der Regierung der Republik und ihrer Einrichtungen mehr Vertrauen gewonnen, man kennt jetzt die Hilfsquellen des Landes besser und sieht ein, daß die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Republik ein ergiebiges Feld für den Handel sind. Die industriellen und finanziellen Kreise Deutschlands haben jetzt etwas mehr Interesse für uns als früher, was schon aus den Äußerungen der bedeutendsten deutschen Zeitungen hervorgeht.

Auch in Deutschland hatte man mittlerweile mit der Liebenswürdigkeit der englischen Bettern ähnliche Erfahrungen gemacht wie die Buren Transvaals; nicht nur in Südwestafrika, auch in den andern Kolonien stieß man auf englische Quertreibereien. Was war natürlicher, als daß sich das Band zwischen den beiden Staaten fester knüpfte! Verstärkt wurden die freundschaftlichen Beziehungen noch durch eine wirtschaftliche Annäherung. Diese wurde durch Errichtung der Deutsch-Ostafrikanischen Dampfergesellschaft herbeigeführt, die seit 1890 ihre Schiffe bis zur Delagoabai hinabsendet. Überhaupt beginnt von

1890 an das Deutschtum sich immer mehr zu regen und den Engländern gegenüber eine selbstbewußtere Stellung einzunehmen. Von diesem Jahre an erschien auch die Südafrikanische Zeitung zu Kapstadt, die sich die Aufgabe gesteckt hat, die Beziehungen zur deutschen Heimat zu pflegen und die deutschen Interessen in Südafrika zu vertreten — eine Aufgabe, die sie bisher auch rühmlich erfüllt hat.

Seitdem hat es nun auch unsre Regierung an Freundschaftsbeweisen nicht fehlen lassen. Daher wurde das Erscheinen der deutschen Kriegsschiffe Ende 1894 in der Delagoabai, als sich wieder einmal die englische Begehrlichkeit regte, von den Buren mit dem Gefühle der Befreiung begrüßt. Außerordentlich freundschaftlich wurden die Seeoffiziere des Kormoran in Johannesburg und Pretoria aufgenommen, die im März 1895 bei Gelegenheit der Eröffnung der Delagoabahn dort erschienen.

In den letzten Jahren sind die Interessen Deutschlands noch bedeutend angewachsen. Während 1889 die Ausfuhr Transvaals nach Deutschland, die besonders in Gold und Wolle besteht, sich nur auf 58000 Mark belief, betrug sie im Jahre 1894 schon 480000 Mark. Ebenso ist die Einfuhr Deutschlands von 955000 Mark im Jahre 1889 auf 5543000 Mark im Jahre 1894 gestiegen. In Wirklichkeit ist aber der Absatz Deutschlands nach der Südafrikanischen Republik noch größer, da eine Menge deutscher Waren über London und Kapstadt als englische eingeführt werden, Gegenstände der Einfuhr bilden namentlich Erzeugnisse der chemischen Industrie, Luxus- und Haushaltungsgegenstände, Maschinen und Instrumente, vor allem aber Stahl und Eisen. Die Iron and Coal Trades Review berechnete kürzlich die deutsche Stahl- und Eiseneinfuhr von 1892 bis 1895 jährlich auf 8000 bis 9000 Tonnen, die einen durchschnittlichen Jahreswert von 50000 Pfund Sterling haben.

Die deutsche Industrie steht in Transvaal in hohem Ansehen. Dafür bürgen schon Namen wie Krupp, Gruson, Siemens und Halske, die in Johannesburg mächtige Niederlassungen errichtet haben. Erfreulich ist es auch, daß unsre Großindustriellen ihr Deutschtum nicht verleugnen. Das beweisen die zahlreichen, hoch in die Lüfte ragenden Schornsteine, die durchweg schwarzweiß-rot gestrichen sind. Hervorragend beteiligt ist bei den industriellen Unternehmungen ein Hamburger Kaufmann Eduard Lippert, der gewaltige Cement- und Dynamitfabriken angelegt hat, die einen Wert von 15 Millionen Mark haben.

Bekannt ist, daß die Delagoabahn fast nur mit deutschem Gelde erbaut worden ist. Ebenso ist an den andern Bahnen, die von Jahr zu Jahr an Aufschwung gewinnen, deutsches Kapital stark beteiligt. Außerdem haben zahlreiche Deutsche ihr Geld in den Minenbetrieben angelegt. Man berechnet diese Summe auf 50 Millionen Mark. Am meisten ist dabei beteiligt die Goldfirma von Adolf Goertz u. Co. in Berlin. Deutsche stehen an leitender Stelle

in den zahlreichen Minenbetrieben, wie der Süddeutsche A. Wagner. Mit deutschem Gelde ist auch das bedeutende metallurgische Institut gegründet worden. Ebenso haben deutsche Kapitalisten die für Südafrika geradezu unentbehrliche Gold- und Silberscheideanstalt ins Leben gerufen, die ihren Sitz in Frankfurt a. M. hat.

In elektrischen Bahnen sind ungefähr 6 Millionen Mark deutschen Kapitals angelegt. Diese Anlagen übernahm Siemens und Halske, die Südafrika mit ihren Anlagen ziemlich beherrschen. So hat der schon erwähnte E. Lippert in Verbindung mit dieser Firma die größte elektrische Kraftanlage der Welt geschaffen, die über 4000 Pferdekkräfte verfügt. Auch um die Kultur des Landes erwirbt sich diese Firma große Verdienste durch eine sachgemäße Ausnutzung der Wasserkkräfte. In dieser Beziehung bietet sich ihr aber noch ein weites Arbeitsfeld dar, da die südafrikanischen Flüsse infolge des starken Abfalls der Hochebene zur Küste zahlreiche Wasserfälle bilden.

Bald wird auch die öde, wüstenähnliche Umgebung Johannesburgs durch deutschen Fleiß und deutsche Intelligenz ein anderes Aussehen erhalten. Unter der Leitung deutscher Forstleute hat die Regierung — und auch Privatleute wie Lippert beteiligen sich dabei — Aufforstungen unternommen, die nicht nur in Bezug auf landschaftliche Schönheit schon große Veränderungen hervorgerufen haben, sondern sich auch später als gute Kapitalanlage in dem holzarmen Lande erweisen werden; denn bis jetzt müssen die Grubenhölzer, die in den Bergwerken gebraucht werden, aus Schweden und Norwegen eingeführt werden.

Auch eine Tuchfabrik wurde in Volksrust, nahe an der Grenze des Oranje-freistaats und Natal's, errichtet, wozu vierundzwanzig deutsche Arbeiter angeworben wurden. Im Anschluß hieran werden auch noch andre Unternehmungen geplant. Im Oktober 1895 hat die Dresdner Bank, unterstützt von andern deutschen Bankhäusern, eine Aktiengesellschaft in Johannesburg ins Leben gerufen, deren Kapital 1 Million Pfund Sterling beträgt. Mit dieser Bank soll eine Zentralstelle für deutsche Industrie verbunden werden. Es hat sich also in Transvaal ein weites Gebiet für den deutschen Unternehmungsgeist erschlossen. Wie sehr der Verkehr von Deutschland nach Transvaal in letzter Zeit gewachsen ist, kann man schon aus dem Umstande erkennen, daß die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft mit diesem Jahre drei neue Schiffe einstellt.

Was die Zahl der Deutschen anlangt, so ist sie durchaus nicht so unbedeutend, wie sie die englischen Blätter machen möchten. Vor allen Dingen unterscheiden sich aber die Deutschen vorteilhaft dadurch von den goldsuchenden englischen Zugvögeln, daß sie in überwiegender Zahl im Lande sesshaft geworden sind, sei es als Arbeiter, Handwerker, Ackerbauer oder Kaufleute. Was den Deutschen an Kopfszahl abgeht, ersetzen sie reichlich durch ihr Ansehen. Welches Vertrauen sie genießen, kann schon der Umstand beweisen, daß sie eine Reihe wichtiger Ämter im Lande bekleiden. Der Veteran der Deutschen ist

ein Herr von Brandis, der schon seit 1856 im Lande ist und schon über fünf- undzwanzig Jahre im Dienste der Republik steht.

Mit den Büren stehen die Deutschen im besten Einvernehmen. Dies zeigt sich am deutlichsten bei der Feier nationaler Festtage, zu denen nicht nur Bürger erscheinen, sondern auch die ersten Würdenträger der Republik. Wie warm und anerkennend waren die Worte, die Präsident Krüger am 27. Januar 1895 in seinem Trinkspruch auf unsern Kaiser den Deutschen spendete! „Ich weiß, was ich den Deutschen schuldig bin. Die deutschen Unterthanen, die nach Transvaal kamen, als der Staat mit den Eingebornen Schwierigkeiten hatte, sind immer bereit gewesen, den Staat zu verteidigen. Sie achten und ehren die Landesgesetze. Das ist der Geist, das Volk, das wir brauchen können, und ich hoffe, daß sich Transvaal immer fester an Deutschland anschließen wird.“

Die deutschen Ansiedler sind mit ihrer Lage zufrieden. Dafür spricht auch der Umstand, daß sich unter den Verhafteten des Mandklubs nur fünf mit deutschen Namen befinden. Arbeiter und Handwerker können leicht 30 bis 40 Prozent ihres Verdienstes zurücklegen. Die deutschen Handwerker in den Städten gehören zu den geschicktesten und gesuchtesten. Arbeiter und Farmer finden sich in beträchtlicher Zahl über das ganze Land zerstreut. Auch der Ackerbauer hat in der Republik sein gutes Fortkommen. Der Boden ist meist fruchtbar, und für seine Erzeugnisse findet er in den Minengebieten guten Absatz. Überall, wo die Deutschen in größerer Anzahl zusammenwohnen, erhalten sie sich auch ihr Deutschtum.

In Johannesburg mögen sich ungefähr dreitausend Deutsche befinden. Die gesuchtesten Ärzte der Stadt sind Deutsche. In der prächtigen Hauptstraße haben deutsche Warenhäuser die größten und schönsten Läden. Die Geschäfte des Lübecker Kolles, des Frankfurter Nebel und des Hamburger Königsberg sind die ersten am Orte. Die letztgenannte Firma hat im vergangenen Jahre allein für fünf Millionen Mark Waren aus Deutschland eingeführt. Ein großer Teil der Gastwirtschaften befindet sich auch in deutschen Händen. Wie weit deutscher Einfluß geht, kann man daraus ersehen, daß sich selbst englische Geschäftshäuser deutsche Leute halten. Natürlich haben sich unsre Landsleute hier zu einer Anzahl von Vereinen zusammengeschlossen, unter denen die Liedertafel und der deutsche Klub die bessern Elemente in sich vereinigen. Die nationalen Festtage feiern sie in fröhlicher Gemeinschaft. Und seit Neujahr 1896 haben sie auch eine deutsche Zeitung, die Deutsche Wacht, die den fünf englischen Blättern gegenüber, die in Johannesburg erscheinen, die deutschen Interessen vertritt. Zu verwundern ist nur, daß es noch keine deutsche Schule giebt.

In Pretoria, das im Gegensatz zu Johannesburg in fruchtbarer Gegend und inmitten blühender Gärten liegt, sind unter den sechstausend Einwohnern

ungefähr vierhundert Deutsche; so viel waren wenigstens bei der letzten Kaisergeburtstagsfeier vereinigt. Hier, wo der Sitz des Volksraads und der Behörden ist, ist die Industrie von keiner großen Bedeutung. Erwähnenswert ist nur eine von Deutschen gegründete Bierbrauerei. Dagegen sind die Beamten zum Teil Deutsche, z. B. sämtliche Beamte der Münze, deren Maschinen und Einrichtungen auch alle aus Deutschland stammen. In Pretoria hat auch der deutsche Generalkonsul in einem hübschen burgähnlichen, mit Zinnen gekrönten Hause seinen Sitz. Der jetzige Konsul, ein Herr von Herff, erfreut sich bei dem Präsidenten großer Beliebtheit.

Aus alledem wird zur Genüge hervorgehen, welch großes Interesse Deutschland an einer ruhigen Entwicklung der Südafrikanischen Republik haben muß. Die Beziehungen, die schon bisher zwischen den stammverwandten Völkern beider Staaten sehr rege waren, werden aber infolge der Ereignisse der jüngsten Tage noch viel enger werden. Vor allem aber haben diese Ereignisse den Buren die Augen geöffnet. Es bahnt sich wieder eine engere Verbindung zwischen den Buren des Kaps, Natal's und des Oranjesfreistaats an, was die geschickte Politik Cecil Rhodes zu hintertreiben sucht, und wir hoffen daher zuversichtlich, daß die Gefahr des Verengländerns für die Buren ein für allemal beseitigt ist, und daß der starre niederdeutsche Bauerntroz seine Art und seine Sprache für alle Zeiten bewahren wird, gestützt von der Freundschaft der deutschen Brüder im Reiche.



Die Ehre und der Zweikampf



or einiger Zeit ist in den Grenzboten der Versuch gemacht worden, den Zweikampf dadurch zu Falle zu bringen, daß der Boden, in dem er wurzelt, die Ehre, aufgegraben und untersucht wurde. Dabei sind nun dem Verfasser der scharfsinnigen Ausführungen zwei Irrtümer untergelaufen, durch die er sich von vornherein die Frucht seiner Untersuchungen verkümmert. Der erste und wichtigste Irrtum ist, daß er die Ehre für einen Begriff hält, den man sich logisch klar machen könne, oder vielmehr, daß er glaubt, die Ehre sei darum nichts wirkliches, weil man sie sich nicht logisch klar machen, weil man sie nicht begrifflich definieren kann. Es gelingt ihm auch nicht, eine positive Definition des Begriffs Ehre zu finden, wie er ja gleich im Anfange selbst sagt: „Die Ehre eines Menschen ist nichts mehr und nichts weniger als eine Meinung, die andre Menschen von ihm haben. Der Inhalt dieser Meinung ist eigentlich